

Schäfer, Dorothea

Article

Vor dem Stresstest: Staaten retten die Banken - wieder einmal

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schäfer, Dorothea (2014) : Vor dem Stresstest: Staaten retten die Banken - wieder einmal, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 81, Iss. 30, pp. 736-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/99962>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dorothea Schäfer ist Forschungsdirektorin Finanzmärkte am DIW Berlin
Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

Vor dem Stresstest: Staaten retten die Banken – wieder einmal

Strafen über Strafen für Banken und kein Ende ist in Sicht. Die Liste des Fehlverhaltens ist lang. Sie reicht über Zins- und Währungsmanipulationen, unerlaubte Praktiken beim Fixing von Gold und Silber, Schädigung des Fiskus durch Mehrfach-Steuererstattungen im Zusammenhang mit CO₂-Zertifikaten, Verstößen gegen das Geldwäschegesetz bis hin zur Manipulation von Energiepreisen. Vor allem Großbanken geraten seit Beginn der Finanzkrise wegen solcher Vorfälle immer wieder ins Visier der Aufsichtsbehörden. Häufig genug müssen sie sich mit Milliarden-Geldbußen von weiterer Strafverfolgung frei kaufen. Und sie müssen Milliarden an Euro zurücklegen für ihre Prozessrisiken. Das Management der Institute reagiert meist rasch und lässt Köpfe rollen, wenn strafbares Fehlverhalten an die Öffentlichkeit dringt. Häufig genug ziehen diese Entlassungen jedoch neue Prozesse nach sich, weil sich entlassene Händler im Einklang mit ihren Arbeitgebern gesehen haben und sich vor Gericht dagegen wehren, der Sündenbock zu sein. Im Falle von entlassenen Zinshändlern der Deutschen Bank hat ein Gericht in erster Instanz auch eine Mitschuld der Bank festgestellt. Nun soll ein Güterichterverfahren eine Einigung zwischen Bank und Zinshändlern herbeiführen.

Für Europas Großbanken kommen die jüngsten Milliarden-Geldbußen und die Ungewissheit über die noch zu erwartenden Aderlasse zur Unzeit. Im Herbst müssen sie einen vermutlich sehr harten Stresstest bestehen. Für die neue EZB-Bankenaufsicht steckt der kommende Stresstest nämlich ebenfalls voller Risiko. Einmal zu lasch getestet, oder die Testergebnisse falsch eingeschätzt, und die Reputation ist dahin. Die supranationale Bankenaufsicht für Nicht-Eurostaaten, die European Banking Authority (EBA), hat das eindrucksvoll vorgeführt. Bei ihren Stresstests hat

sie nicht berücksichtigt, dass die Risikogewichtung die Kapitalsituation von Banken verharmlosen kann. Von dieser Fehleinschätzung hat sich die EBA trotz vieler Versuche niemals wieder erholt. Die Europäische Zentralbank wird auf keinen Fall ein ähnliches Schicksal erdulden wollen, und deswegen wird es vermutlich ein Test werden, der die bestehenden Kapitallücken der Großbanken schonungslos aufdeckt. Um gewappnet zu sein, haben mehrere Euro-Banken im Vorfeld notleidende Kredite in Milliardenhöhe abgeschrieben und neues Kapital eingesammelt. Auch die Deutsche Bank hat sich jüngst acht Milliarden Euro an frischem Kapital besorgt. Wegen der Prozessrisiken dürften die Milliarden der Kapitaldecke allenfalls teilweise zugute kommen. Das vorhandene Prozessrisiko wird auf mehrere Milliarden Euro geschätzt. Nur gut, dass wenigstens die europäischen Staatsanleihen ihren Teil zur Verbesserung der Kapitaldecke beitragen.

Sinkende Zinsen lassen nämlich die Kurse von Alt-Anleihen in die Höhe schnellen. Eine zu einem früheren Zeitpunkt gekaufte Anleihe mit einer hohen Zinsvereinbarung gewinnt an Wert, wenn neue Anleihen mit einem niedrigen Zinscoupon emittiert werden. Die Zinsen für Euro-Staatsanleihen sinken seit Sommer 2012 kontinuierlich. Den Banken, die schon aus Liquiditätsgründen viele Staatsanleihen halten, dürften daher erhebliche Werte zugewachsen sein. Diese Bewertungsgewinne kommen den Banken jetzt beim Stresstest zugute, sorgen sie doch für zusätzliche Eigenkapitalpuffer. Und so sind es wieder einmal die Staaten, die die Banken vor den selbst geschaffenen Abgründen retten. Wie es mit der Kapitaldecke der Großbanken allerdings weitergehen wird, wenn die immer wieder angemahnte Zinswende kommt, mag man sich vor diesem Hintergrund nicht so recht vorstellen.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. WolfPeter Schill

Lektorat

Karl Brenke
Prof. Dr. Christian von Hirschhausen

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.